Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

diu heilige vrouwe
diu lît ze Haspelgouwe,
des edelen wîbes wünne,
von der diz reine künne
von aller êrste kâmen.
in gotes namen âmen.
Des bite ich sündære.
nu hân ich ditze mære
vollebrâht an die stat
als mich der margrâve bat.
nu wil ichz heizen schrîben
ze êren guoten wîben,
daz si merken unde schouwen
bî dirre guoten vrouwen
daz niemer wîbe missegât
diu triuwe gên ir manne hât.

3045. *scheint verderbt.* 3046. dis reme kome 3047*f.* Von aller erst Jn gotz namen Amen, *ohne* kâmen. *der plural des verbums bei dem singulare des nomens wie* 890*f.* 3049. Djs 3050. dîfz *Wolf,* dafs *Schottky.* 3051. Volbracht 3056. diser 3058. Jrem man hat Amen.

EIN MÄRCHEN AUS DER OBERLAUSITZ.

Es war einmal ein schönes mädchen, das hiefs Helene. ihre mutter war früh gestorben, und die stiefmutter die sie bekommen hatte that ihr alles gebrannte herzeleid an. Helene gab sich alle mühe ihre liebe zu gewinnen, sie verrichtete die schweren arbeiten die ihr auferlegt wurden fleifsig und unverdrofsen, aber die böse stiefmutter blieb in ihrem harten herzen ungerührt und verlangte immer mehr von ihr. denn weil Helene so emsig und unermüdlich war dafs sie immer bei zeiten mit ihrer arbeit fertig wurde, so glaubte sie, was sie ihr auferlegt habe sei noch zu leicht und zu gering gewesen und sann auf neue aufgaben. eines males verlangte sie von ihr, sie sollte zwölf pfund federn in einem tage abschleifsen, und drohte ihr mit harten strafen, wenn sie abends heim käme und die arbeit nicht gethan fände.

Die arme Helene setzte sich mit angst und thränen zu ihrer arbeit und konnte vor kummer kaum einen anfang machen. wenn sie aber endlich schon ein häufchen geschlifsener federn vor sich liegen hatte, da muste sie wieder an ihre noth denken und bitterlich weinen, und dann stoben von ihrem seufzen die federn aus einander. so gieng es ihr immer wieder und ihre angst stieg aufs höchste. sie bedeckte ihr gesicht mit beiden händen, bückte sich über den tisch, und rief weinend aus 'ach ist denn niemand auf gottes erdboden der sich meiner erbarme?' da antwortete auf einmal eine sanfte stimme 'tröste dich, mein kind: ich bin gekommen dir zu helfen.' erschrocken sah Helene auf und erblickte eine fee, die freundlich fragte 'was weinst du so?' Helene hatte lange kein freundliches wort gehört, sie faſste vertrauen und erzählte was ihr für eine arbeit aufgegeben sei und daſs sie damit unmöglich zur bestimmten zeit fertig werden könne. 'sei ohne sorgen, mein kind' sprach darauf die freundliche fee, 'lege dich ruhig schlafen; unterdessen will ich deine arbeit verrichten.' Helene legte sich zur ruhe und unter den händen der fee flogen die federn fast von den kielen, so daſs die arbeit lange vor der gesetzten zeit fertig war. darauf weckte die fee Helenen, die allen kummer verschlafen hatte, und verschwand, als diese ihr danken wollte. am abend kam die böse stiefmutter nach hause. wie erstaunte sie, als sie Helenen neben der fertigen arbeit ruhig sitzend fand. sie lobte zwar ihren fleiſs, dachte aber bei sich auf neue und noch schwerere arbeiten.

Am andern tage befahl sie Helenen einen groſsen teich der in der nähe lag mit einem löffel auszuschöpfen, und der löffel den sie ihr dazu gab war durchlöchert. Helene machte sich an ihre arbeit, aber bald sah sie ein daſs es unmöglich war das gebot ihrer stiefmutter zu erfüllen. voll unmut und angst wollte sie eben den löffel von sich werfen, als plötzlich die gute fee vor ihr stand und sie freundlich fragte warum sie so betrübt sei. als Helene ihr von dem gebote ihrer stiefmutter erzählt hatte, sprach sie 'verlaſs dich auf mich: ich will deine arbeit für dich verrichten. lege dich unterdessen nur ruhig schlafen.' Helene war getröstet und legte sich zur ruhe, aber bald ward sie von der fee leise geweckt

und erblickte das vollbrachte werk. voller freuden eilte sie zu ihrer stiefmutter und hoffte, ihr herz werde sich nun endlich erweichen. aber diese ärgerte sich darüber dafs ihre tücke so wunderbar vereitelt worden war und sann auf noch schwierigere aufgaben.

Als es morgen geworden war befahl sie Helenen bis zum abende ein schönes schlofs zu bauen das sogleich bezogen werden könne und an dem nichts fehle, weder küche noch keller noch irgend etwas. Helene setzte sich niedergeschlagen auf den felsen der ihr angewiesen war und tröstete sich nur mit der hoffnung dafs ihr die gute fee auch diesmal aus ihrer noth helfen werde. so geschah es auch: die fee erschien, versprach das schlofs zu bauen, und schickte Helenen wieder zur ruhe. auf das wort der fee erhoben sich felsen und steine und fügten sich in einander, so dafs bald ein prächtiges schlofs da stand. vor abend war auch inwendig alles fertig und in vollem glanze. wie dankbar und freudig war Helene, als sie die schwere aufgabe ohne ihr zuthun erfüllt sah. aber die stiefmutter freute sich nicht, sondern gieng spürend durch das ganze schlofs von oben bis unten, ob sie nicht irgend einen fehler fände wegen dessen sie Helenen strafen könnte. endlich wollte sie auch den keller betrachten, aber in dem augenblicke wo sie die fallthür erhoben hatte und hinabsteigen wollte schlug die schwere thür plötzlich zurück, so dafs die böse stiefmutter die treppe hinabstürzte und sich zu tode fiel.

Nun war Helene selber herrin des schlofses und lebte in ruhe und frieden. bald kamen viele freier die von ihrer grofsen schönheit gehört hatten. unter ihnen war auch ein königssohn mit namen Lassmann, und dieser erwarb sich die liebe der schönen Helene. eines tages safsen beide vertraulich vor dem schlofse unter einer hohen linde beisammen und Lassmann sagte Helenen dafs er von ihr zu seinen ältern reisen müfse, um ihre einwilligung zu seiner heirat sich zu holen, und bat sie unter der linde seiner zu warten: sobald als möglich schwor er ihr zurückzukehren. Helene küsste ihn beim abschiede auf den linken backen und bat ihn so lange er von ihr entfernt sein werde sich von niemand auf

diesen backen küssen zu lafsen. unter der linde wolle sie ihn erwarten.

Helene baute felsenfest auf Lassmanns treue und safs ganzer drei tage lang vom morgen bis zum abende unter der linde. als aber ihr bräutigam immer noch nicht kam, gerieth sie in schwere sorge und beschlofs sich auf den weg zu machen und ihn zu suchen. sie nahm von ihrem schmucke so viel sie konnte, auch von ihren kleidern nahm sie drei der schönsten, eins mit sternen, das andere mit monden, das dritte mit lauter sonnen von reinem golde gestickt. weit und breit wanderte sie durch die welt, aber nirgend gerieth sie auf eine spur ihres bräutigams. am ende verzweifelte sie ihn zu finden und gab ihr suchen auf, aber nach ihrem schlofse wollte sie doch nicht heimkehren, weil ihr dort ohne ihren bräutigam alles öde und verlafsen vorkommen muste: lieber wollte sie in der fremde bleiben. sie vermietete sich bei einem bauer als hirtin und vergrub ihren schmuck und ihre schönen kleider an einem verborgenen orte.

So lebte sie nun als hirtin und hütete ihre herde indem sie an ihren bräutigam dachte. sie gewöhnte ein kälbchen von der herde an sich und hatte an ihm ihre freude, fütterte es aus ihrer hand und richtete es ab vor ihr nieder zu knieen wenn sie zu ihm sprach

'kälbchen, knie nieder
und vergifs deiner ehre nicht, wie der
prinz Lassmann die arme Helene vergafs,
als sie unter der grünen linde safs.'

Nach einigen jahren, die sie so verlebte, hörte sie, die tochter des königs in dem lande wo sie jetzt wohnte werde ein königssohn mit namen Lassmann heiraten. darüber freuten sich alle leute, aber Helenen überfiel ein noch viel gröfserer schmerz als sie bisher erlitten hatte, denn sie hatte immer noch auf Lassmanns treue vertraut. nun traf es sich dafs der weg zur königsstadt nicht weit von dem dorfe vorbei gieng wo Helene sich als hirtin verdungen hatte, und so geschah es oftmals, wenn sie traurig ihre herde hütete, dafs Lassmann an ihr vorüber ritt ohne sie zu beachten, indem er ganz in gedanken an seine braut versenkt war. da fiel es Helenen ein sein herz auf die probe zu stellen und

zu versuchen ob es nicht möglich sei ihn wieder an sie zu erinnern. nicht lange darauf kam Lassmann wieder einmal vorüber: da sprach Helene zu ihrem kälbchen

'kälbchen, knie nieder
und vergifs deiner ehre nicht, wie der
prinz Lassmann die arme Helene vergafs,
als sie unter der grünen linde safs.'

als Lassmann ihre stimme hörte, da war es ihm als solle er sich auf etwas besinnen, aber hell wurde ihm nichts, und deutlich hatte er auch nicht die worte vernommen, da Helene nur leise und mit zitternder stimme geredet hatte. so war auch ihr herz viel zu bewegt gewesen als dafs sie hätte acht geben können welchen eindruck ihre worte machten, und als sie sich fafste, war Lassmann schon wieder weit von ihr. doch sah sie noch wie er langsam und nachdenklich ritt, und deshalb gab sie sich noch nicht ganz verloren.

In diesen tagen sollte in der königsstadt mehrere nächte hindurch ein grofses fest gegeben werden. darauf setzte sie ihre hoffnung und beschlofs dort ihren bräutigam aufzusuchen. als es abend war machte sie sich heimlich auf, gieng zu ihrem verstecke und legte das kleid das mit goldenen sonnen geziert war und ihr geschmeide an, und ihre schönen haare, die sie bisher unter einem tuche verborgen hatte, gab sie nun frei. so geschmückt gieng sie in die stadt zum feste. als sie eintrat, da wandten sich aller augen auf sie, alles verwunderte sich über ihre schönheit, aber niemand wuste wer sie war. auch Lassmann war von ihrer schönheit wie bezaubert, ohne zu ahnen dafs er einst mit diesem mädchen ein herz und eine seele gewesen war. bis zum morgen wich er nicht von ihrer seite und nur mit mühe konnte sie in dem gedränge ihm entkommen als es zeit war heim zu kehren. Lassmann suchte sie überall und erwartete sehnlich die nächste nacht, wo sie versprochen hatte sich wieder einzufinden. am andern abende begab sich die schöne Helene wiederum so zeitig als sie konnte auf den weg. diesmal hatte sie das gewand an das mit lauter silbernen monden geziert war und einen silbernen halbmond trug sie über ihrer stirne. Lassmann war froh sie wieder zu sehen, sie schien ihm noch viel schöner zu sein als gestern und die ganze nacht tanzte

er allein mit ihr. als er sie aber nach ihrem namen fragte, antwortete sie, sie dürfe ihn nicht nennen wenn er nicht erschrecken solle. darauf bat er sie inständig den nächsten abend wieder zu kommen, und dies versprach sie ihm. am dritten abend war Lassmann vor ungeduld frühzeitig in dem saale und verwandte kein auge von der thür. endlich kam Helene in einem gewande das mit lauter goldenen und silbernen sternen gestickt war und von einem sternengürtel festgehalten wurde; ein sternenband hatte sie um ihre haare geschlungen. Lassmann war noch mehr als zuvor von ihr entzückt und drang in sie mit bitten sich ihm endlich zu erkennen zu geben. da küsste Helene ihn schweigend auf den linken backen, und nun erkannte Lassmann sie auf einmal wieder und bat voll reue um ihre verzeihung, und Helene, froh ihn wiedergewonnen zu haben, liefs ihn nicht lange darauf warten.

GREGORIUS.

Unter mehreren meist auch sonst bekannten lateinischen gedichten die in eine handschrift der königlichen bibliothek zu München (cod. Aug. s. Ulr. 113. 4°. *papier) von einer hand des* 14*n jh. zusammengetragen sind ist eines (bl.* 43ᵃ —52ᵇ) *das in* 453 *hexametern die sage von Gregorius auf dem steine erzählt. wer die gemütliche deutsche behandlung desselben stoffes durch Hartmann von Aue kennt wird sie gern mit dieser lateinischen vergleichen, die weniger als eine andere, von welcher H. Leo in den blättern für literarische unterhaltung für* 1837 *s.* 1431 *und danach Jac. Grimm in der vorrede zu den lat. ged. des* 10*n und* 11*n jahrh. s.* XLV *f. ein bruchstück mitgetheilt hat, für eine nachbildung derselben zu halten sein dürfte. da sich die hauptmomente dieser christlichfrommen sage auch in älteren des germanischen nordens finden und vielleicht ebendaher entlehnt sind, so wird dieselbe, ob auch in lateinischem gewande, eine stelle unter deutschen alterthümern in anspruch nehmen dürfen. gesteht man ihr, auch als lateinischer dichtung, ein gewisses verdienst zu, so wird ihre bekanntma-*